

Stärkung der globalen zivilgesellschaftlichen Zusammenarbeit durch Gründung eines neuen Entwicklungsdienstes? Ein Diskussionsbeitrag für die ILA

DED-Freundeskreis – wer ist das?

Kritisch begleitet der „Freundeskreis ehemaliger Angehöriger des Deutschen Entwicklungsdienstes (DED) e.V.“ seit seiner Gründung 2007 die deutsche Entwicklungspolitik und hat zum Thema personelle Entwicklungszusammenarbeit wiederholt öffentlich Stellung bezogen. Gerne hätten wir 2013 das 50. Jubiläum des DED gefeiert. 2011 jedoch wurde der DED zusammen mit InWEnt in die GTZ integriert, die nun Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GIZ heißt. Damit verschwand eine Organisation, deren Entwicklungshelfer und Entwicklungshelferinnen sich über Jahrzehnte neben ihrer solidarischen, basisnahen Arbeit vor Ort satzungsgemäß auch kritisch mit der Entwicklungspolitik der Bundesregierung auseinandergesetzt hatten, was Vielen schon immer ein Dorn im Auge war.

Als wir im Mai letzten Jahres zu einem dreitägigen Begegnungsfest ehemaliger und aktiver DEDler/innen einluden, wurden wir von dem großen Zulauf überrascht. Wir hatten in kurzer Zeit über 700 Anmeldungen und fürchteten schon, das Treffen nicht mehr händeln zu können – war es doch absolut privat und ohne Staatsknete und -hilfe von uns organisiert worden (in einem ehem. Freizeitzentrum für Junge Pioniere). Im Mittelpunkt des Treffens stand neben dem Wiedersehen, die Debatte über das, was vom früheren DED, jetzt „Instrument EH“ genannt, übriggeblieben war. Im sog. **Werbeller Appell** setzten wir uns kritisch mit der Fusion auseinander. Was haben die deutsche Gesellschaft und unsere Partner mit der Beseitigung des DED verloren? Welche Schlussfolgerungen ziehen wir daraus?

„Wir appellieren an die Entscheidungsträger in Zivilgesellschaft, Staat und Politik, ihre gesamtgesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen und sich daher für die Gründung eines neuen Entwicklungsdienstes einzusetzen. Dieser neue, zivilgesellschaftlich getragene, öffentlich mitfinanzierte Entwicklungsdienst, der Bewährtes fortführt und durch Neues ergänzt, bietet qualifizierten und motivierten Menschen die Möglichkeit, sich auf Zeit in einer zunehmend vom Raubbau an Mensch und Natur gezeichneten Welt für die Schaffung gerechter und nachhaltiger Strukturen einzusetzen.“

Begründung

Mehr als 750 ehemalige Entwicklungshelferinnen und Entwicklungshelfer (EH) sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Deutschen Entwicklungsdienstes (DED) haben sich vom 24. bis 26. Mai 2013 anlässlich des 50-jährigen Gründungsjahres „ihres“ DED am Werbellinsee getroffen. Sie haben ihre Erfahrungen ausgetauscht und über die aktuellen Herausforderungen für einen zivilgesellschaftlich getragenen, öffentlich mitfinanzierten Personaldienst diskutiert.

Die Auflösung des DED und seine Eingliederung in die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) wurden bedauert. Innerhalb der GIZ hat der DED seine Identität verloren, zumal erfolgreiche Programme des DED – Entsendung von „weltwärts“-Freiwilligen, Nachwuchsförderungsprogramm, Einsatz von Fachkräften aus Entwicklungsländern („Süd-Süd-Austausch“) ersatzlos gestrichen und die Zahl der EH deutlich reduziert wurden.

Bei dem gegenwärtigen „Entwicklungsdienst“ der GIZ werden bewährte Grundsätze und unverzichtbare Prinzipien der DED-Arbeit nicht zuletzt aufgrund der wachstumsorientierten Unternehmenskultur der GIZ, der exorbitant hohen Verwaltungsgemeinkosten und des „Top-down“-Beratungsansatzes über Bord geworfen bzw. sind nicht praktikierbar.

Zu den Merkmalen, die den DED einmal ausgezeichnet haben, gehören neben dem Dienst auf Zeit: solidarisches „Lernen und Helfen“, Mitbestimmung der EH, Hilfe zur Selbsthilfe vor Ort, Partner- und Zielgruppenorientierung (nicht nur als Lippenbekenntnis), Bemühungen um eine Stärkung der Zivilgesellschaft

(die staatsunabhängige Gestaltungsräume voraussetzen), die Verbindung von fachlicher und solidarisch-politischer Kompetenz, seine mit den Partnern gemeinsam erarbeiteten kreativen und innovativen Problemlösungsansätze. Dafür war der DED in der deutschen Gesellschaft bekannt und anerkannt. Im Unternehmen GIZ kann ein von solchen Werten geprägter Entwicklungsdienst nicht überleben; es gilt ihn also neu zu gründen.

Der neue Dienst hat eine zivilgesellschaftliche, öffentlich mitfinanzierte Trägerstruktur, durch die die gesamtgesellschaftliche Verantwortung für diesen Dienst und seine Aufgabenstellung zum Ausdruck kommt und wahrgenommen wird.

Entwicklungsdienst darf keine Einbahnstraße sein: Wie wir unsere Erfahrungen im Süden einbringen und vom Süden lernen, so soll umgekehrt der neue Dienst engagierten Menschen aus dem Süden Weiterbildung und Erfahrungsaustausch bei uns ermöglichen. Dialog ist das Stichwort.

Nach Rückkehr engagieren sich die EH in der Informations- und Bildungsarbeit für eine gerechte, tolerante und weltoffene Gesellschaft, stoßen Denkprozesse an und tragen mit ihren interkulturellen Erfahrungen zu notwendigen Veränderungen hier wie dort bei. So machen sie das Leben in der Einen Welt bewusst.“

Herausforderungen

Nach unseren Vorstellungen kann der neue „Entwicklungsdienst“ keine Blaupause des alten, 1963 gegründeten DED sein. Die Zeiten haben sich geändert. Der „Neue“ muss sich an den derzeitigen und zukünftigen Herausforderungen in einer globalisierten Welt orientieren um einen (bescheidenen) Beitrag zu mehr Gerechtigkeit und Frieden leisten zu können.

Die Weltgesellschaft befindet sich in einer tiefen moralischen, sozialen und ökologischen Krise. Die Erde produziert so viel, dass niemand hungern müsste. Und dennoch leidet 1 Milliarde Menschen an Hunger. Wir wissen um das Leid, das Kriege über die Menschheit bringen und es gibt sie trotzdem. Unsere Welt ist weiter gezeichnet durch fundamentale Ungleichheit und Ungerechtigkeit: bittere Armut vieler versus unermesslicher Reichtum weniger; permanente Demütigung von Milliarden von Menschen, denen grundlegende Menschenrechte vorenthalten werden; Kriege und Flüchtlingsdramen.

Wachstumsfetischismus, grenzenloser Raubbau an den natürlichen Ressourcen und dramatische Klimaveränderung gefährden die Überlebenschancen zukünftiger Generationen.

Daraus erwachsen **entwicklungspolitische und gesellschaftspolitische Herausforderungen:**

Eine neue Politik ist nötig, die Denk-Strukturen verändert und Verantwortung für eine Zukunft für alle Menschen in dieser Einen Welt übernimmt. Gefordert ist, insbesondere im Norden, ein mehr an Engagement für eine gerechte, tolerante und weltoffene Gesellschaft. Alle Generationen gilt es einzubinden, um eine nachhaltige Entwicklung möglich zu machen damit nicht die Älteren den Jüngeren einen geplünderten Planeten und Strukturen der Ungerechtigkeit und Ausbeutung hinterlassen. Es gilt weltweit menschliche Potentiale zu stärken: Entwicklung ist zuallererst menschliche Entwicklung. Dabei ist nicht nur gute Regierungsführung gefragt, sondern vor allem eine mobilisierte Zivilgesellschaft.

Stärkung der Zivilgesellschaft durch Personalaustausch

Für die Überwindung der moralischen Krise und die Bewältigung der entwicklungspolitischen und gesellschaftspolitischen Herausforderungen ist die Stärkung der Zivilgesellschaft im Süden wie im Norden unverzichtbar.

Der wechselseitige Austausch von Fachkräften im Sinne des (globalen) voneinander Lernens und miteinander Arbeitens kann dabei ein wichtiger Baustein sein.

Der DED-Freundeskreis verfügt über kein fertiges Konzept, wie diese neue Initiative organisiert sein könnte, sondern befindet sich bezüglich deren Gestaltung im Dialog mit Zivilgesellschaft und Politik. Der Dialog schließt auch eine kritische Auseinandersetzung mit herkömmlichen Begriffen wie „Entwicklung“, „Entwicklungshilfe“ und

„EntwicklungshelferInnen“ ein. Weitgehender Konsens besteht unter uns über folgende **Eckpunkte** eines neuen EntwicklungsDienstes/ Fachkräfteaustausch-Programms im Rahmen globaler, solidarischer Partnerschaften:

Der neue Dienst/das neue Programm soll

- *qualifizierten und motivierten Menschen die Möglichkeit bieten, sich für gerechtere und nachhaltige Strukturen einzusetzen (global denken – lokal handeln)*
- *sowohl Menschen aus dem „Norden“ im „Süden“ als auch umgekehrt Menschen aus dem „Süden“ im „Norden“ die Möglichkeit bieten, integriert in Partnerstrukturen konkrete, lösungsorientierte Beiträge zu leisten*
- *zivilgesellschaftlichen Organisationen im Norden wie im Süden die Möglichkeit geben, engagierte und solidarische Fachkräfte auf Zeit miteinander auszutauschen*

Die neue Organisation wird...

- *Bildungsarbeit groß schreiben. Sie wird die in ihre Heimatländer rückkehrenden Fachkräfte dabei unterstützen, sich in der Informations- und Bildungsarbeit zu engagieren und so mit ihren interkulturellen Erfahrungen zu den notwendigen strukturellen Veränderungen hier wie dort beitragen;*
- *die Zusammenarbeit nachfrageorientiert gestalten und Freiräume für Innovation und Kreativität bieten. Die Fachkräfte sollen keine fertigen Lösungen anbieten, sondern diese gemeinsam mit ihren Partnern und Zielgruppen vor Ort entwickeln;*
- *eine Verbindung von fachlicher und solidarisch-politischer Kompetenz ermöglichen, die zielgruppennah eingebracht wird;*
- *auch Brückenfunktionen zwischen Staat und Zivilgesellschaft, insbesondere auf lokaler und regionaler Ebene, übernehmen können.*

Dieses Programm wäre zivilgesellschaftlich getragen und staatlich mitfinanziert.

Es gibt bereits eine Vielzahl an Schüler- und Jugendaustauschprogrammen und – Lerndiensten (weltwärts, kulturweit, FSJ im Ausland), warum nicht auch Austauschprogramme für engagierte und qualifizierte Erwachsene, die unterschiedliche Erfahrungen in relevanten Themen mitbringen, diese austauschen und gemeinsam weiterentwickeln?

Rückenwind durch neue BMZ-Schwerpunkte?

Bundesminister Gerd Müller hat am 29. Januar 2014 im Rahmen seiner Antrittsrede im Deutschen Bundestag mit der Werteorientierung der Entwicklungspolitik und der ethisch-moralischen Verpflichtung, globale Verantwortung für Frieden und Gerechtigkeit zu übernehmen zentrale Schwerpunkte für den deutschen Beitrag zur Lösung der globalen Herausforderungen benannt. Entwicklungspolitik sei Zukunftspolitik und Friedenspolitik und es gelte, Globalisierung zu gestalten, den Wachstumsbegriff qualitativ neu zu definieren und Ressourcen effizienter zu nutzen. Dazu brauche es ein neues Denken und Handeln von Staat und Gesellschaft, aber auch jedes Einzelnen; Wirtschaft, Gesellschaft, Kirchen, Medien und Politik müssten dabei mitgenommen werden. Den Tausenden von Entwicklungshelfern und Entwicklungshelferinnen zollte der Minister Dank und Anerkennung für ihren wertvollen, herausragenden, unermüdlichen und gefährlichen Dienst. Sie seien Botschafter Deutschlands für Kultur, Frieden, Gerechtigkeit und Demokratie und im Kampf für eine gerechte Welt, bessere Zukunft und Erhalt der Schöpfung.

Das vom DED-Freundeskreis w.o. skizzierte **Fachkräfteaustausch-Programm im Rahmen solidarischer Partnerschaften** wäre ein Beitrag zur Erreichung dieser Ziele. Durch

Begegnung, Erfahrungsaustausch und gemeinsame Problemlösungen im Süden wie im Norden würden das Verständnis füreinander gefördert, die Zivilgesellschaft dort wie hier gestärkt und die Menschen über eine kritische entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit auf dem Weg zu einem „Neuen Denken“ mitgenommen werden.

Denkmodelle für die Umsetzung

Denkmodell A:

Mit bislang 20.000 Entsendungen und dem Beginn der Pilotphase des Süd-Nord-Austausches im Februar 2014 hat sich der 2008 vom BMZ initiierte weltwärts-Lerndienst zu einem erfolgreichen und unverzichtbaren Programm der entwicklungspolitischen Informations- und Bildungsarbeit des BMZ entwickelt.

In Anlehnung an deren Organisationsstruktur und Funktionsweise wäre ein „**weltwärts II**“ für den Austausch von Fachkräften zwischen zivilgesellschaftlichen Organisationen des Nordens und des Südens in analoger Form vorstellbar:

- Gemeinsame Konzeption durch BMZ und Zivilgesellschaft
- Maßgebliche Finanzierung über BMZ-Haushalt
- Steuerung und Koordination durch weltwärts II – Koordinierungsstelle angesiedelt bei Engagement Global
- Durchführung des Personalaustausches zwischen zivilgesellschaftlichen Organisationen im Norden und ihren Partnerorganisationen im Süden, vorwiegend solchen, die hier wie dort über Aufnahme- und Entsendekapazitäten in der Fläche verfügen.

Denkmodell B:

An einem Fachkräfte-Austauschprogramm interessierte zivilgesellschaftliche Organisationen gründen eine Art **Dachverband** bzw. **Servicestelle** (nach dem Muster VENTAO für weltwärts-Freiwillige), der bzw. die bei Programmfinanzierung durch das BMZ die übergeordneten Serviceleistungen für die Mitgliedsorganisationen (z.B. Anwerbung, Auswahl, Vorbereitung, Vertragswesen, ggf. Leistungsabwicklung, Rückkehr und Unterstützung der Inlandsarbeit) übernimmt. Die jeweilige inhaltliche Gestaltung der Austauschstellen und fachliche Begleitung obliegt den einzelnen Organisationen.

Beispielhaft sei hier z.B. der Deutsche Volkshochschulverband genannt, dem über 1000 Volkshochschulen in Deutschland angehören und der international mit Partnern der Erwachsenenbildung in über 30 Ländern des Südens zusammenarbeitet. Oder der Deutsche Genossenschafts- und Raiffeisenverband mit einer Vielzahl von Mitgliedsgenossenschaften in Deutschland und seinen Partnergenossenschaften im Süden; ebenso vorstellbar wäre ein Fachkräfte-Austausch zwischen Gewerkschaften, Kommunen, Umweltorganisationen.

Soweit unsere Denkanstöße. Letztlich werden die Akteure (Bedarfsträger) aus Zivilgesellschaft und Politik im Norden wie im Süden über das Ob, Wann und Wie einer Umsetzung zu entscheiden haben. Der DED-Freundeskreis kann hier nur Ideengeber sein.

Weitergehende Informationen unter www.ded-freundeskreis.de
Kommentare sehr willkommen an info@ded-freundeskreis.de

Für den DED-Freundeskreis e.V.
Günter Könsgen Dr. Werner Würtele